

Der erste Sportunfall in Hörste 1924. 16.

Der RSV Hörste (Rasensportverein) wurde vor 70 Jahren 1920 gegründet. Der erste Sportplatz war am Fieberge. Das Gelände gehörte dem Bauern Beining deren beide Söhne und auch Schwiegersohn mit im Verein waren. Der Platz lag dort, wo jetzt in der Nähe die Schützenhalle am Hermannsweg steht. Es war damals viel Heide und nur ein paar kleine Bäume Kiefern mößten gefällt werden, es war ein sandiger Platz aber auch bei schlechter Witterung bespielbar. Über die jetzige Quellenstraße war er am ersten mit dem Fahrrad zu erreichen, am besten aber ging man über dem Berg, wo jetzt das Heinrich Hanke Heim steht. Wo ich von berichten will ist ein Sport Unfall wie er auch heute beim Fußballspielen passieren kann. Nur der Unterschied von damals ist der, daß heute bei einem Spiel sehr viele Autos auf den Parkplätzen neben den Plätzen stehen. Ein Verletzter kann heute in kurzer Zeit bei Unfällen wo es nötig ist, schon im Krankenhaus liegen. Von einem Unfall der am Charfreitag 1924 passierte will ich berichten. Schon damals durften an diesen Tage wie auch heute noch keine Verbandsspiele, Serienspiele wie man sie auch nennt, ausgetragen werden. Die Mannschaften hatten sich entschlossen an diesem Tage unter sich mit zwei gemischten Mannschaften und auch wir Jünglingen waren mit dabei nun gegen einander zu spielen. Da passierte das Unglück, ein älterer Spieler trat anstatt dem Ball mein rechtes Bein und dabei war das Schienbein gebrochen. Nun war guter Rat teuer. Mann schnitt Holzstäbe stützte damit das Bein indem man von vielen die Schnürbänder der Fußballschuhe nahm um dem Bein Halt zu geben. Zwei Sportkameraden

Liefen gner über den Fyberg und holten vom uns zu
Hause eine Karre. Ich wurde dort drauf gesetzt, das Bein
an einen Karrenbaum gebunden und in diesem Zustand
nach Hause gebracht. Auf diesem schlechten Wege nach Ha-
gner über den Fyberg, das war eine sehr schmerzliche Ange-
legenheit. Zu Hause wurde ich erst mal ins Bett gelegt bis
zum nächsten Morgen. Dann kam Rudolf Schlepper Sohn von
Bauern Schlepper die Söhne waren mit im Verein mit einer
Kutsche. Auto wie heute gab es damals ja nicht. In die Kutsche
wurde vom Vordersitz zum Hintersitz ein Brett gelegt, dort
konnte ich da rechte Bein bei dem der Unterschenkel gebrochen
war drauf legen. Nun ging es zur Fahrt nach Lage zum
Krankenhaus. Dort mußte ich aber erst mal noch warten bis
Dr. Buchholz der damalige Chefarzt vom Lagerhaus Kranken-
haus war wartete. Als er da war sah er sich den Bruch an.
Röntgen Aufnahmen wie man sie heute macht, damit man
sehen kann wie die Bruchstelle aussieht, gab es ja nicht da man
zu der Zeit auch im Krankenhaus in Lage keinen Röntgen
Apparat hatte. Der Dr. Buchholz ordnete an, da es ja kein
Wunde war, kam ich auf den O. P. Tisch im Vorraum vom
Operationssaal. Ein Pfleger und zwei Krankenschwestern muß-
ten helfen. Auf diesem Tisch liegend mußte der Pfleger an mei-
nem Fuß ziehen und die beiden Schwestern an dem rechten
Oberschenkel ziehen somit das Bein wieder richtig gerade
werden sollte. Linkes Bein und Bauch waren festgeschnallt.
Nachdem der Dr. meinte, daß der Unterschenkel wohl gerad-
war, richtete er die Gipsbinde um das Bein. Nach dem trockne-
te lag ich dann damit 4 Wochen im Bett. Heute bekommt so
ein Verletzter einen Gehrups und kann nach ein

bis zwei Tagen nach Hause gehen. Ich mußte streng
 erst mal vier Wochen im Bett liegen bleiben. Nach
 diesen vier Wochen lag ich wieder auf dem Tische
 vor dem O. P. Raum und der Gips wurde entfernt.
 Nun stellte Herr Dr. Buchholz fest, daß das Bein b.z.w.
 der Knochen vom Schienbein nicht gerade angewach-
 sen war. Ich hörte wie er sagte, das kann unmöglich so
 bleiben. Er nahm mein Bein vor sein Knie und man
 hörte einen Knack und der Knochen war wieder lose. Nun
 wurde es wieder wie beim ersten mal, Bein oben und
 unten an den Füssen kräftig gezogen und eine neue
 Gipsbinde wurde wieder angebracht. Hätte man damals
 schon in Lage einen Röntgenapparat gehabt, dann hätte man
 ja sofort feststellen können, daß der Schienbeinknochen nicht
 gerade vor einander saß. So mußte ich aber damals noch
 einmal drei Wochen schon streng im Bett bleiben. Nach 3 Wochen
 wurde der Gips entfernt und ich mußte erst mal wieder
 Laufen lernen. Acht Wochen hatte es gedauert bis Heinrich
 Riesenberg mich mit einer Kutsche wieder nach Hörste
 holte, da es ja um diese Zeit damals noch keine Autos
 gab. Da sie damals bei der Firma wo ich als Lehrling
 tätig war, nicht gerade begeistert waren, weil ich so lange
 ausgefallen war, das war klar, denn von solchen Sport und es
 zu Unfällen kam, hielt man damals noch nicht viel und
 hatte auch kein Verständnis für so einen Fall. Trotzdem
 hatte mich die Chetler einmal im Krankenhaus besucht und
 brachte mir eine Tafel Schokolade mit. Inzwischen sind
 fast 70 Jahren vergangen und in dieser Zeit hat sich sehr
 vieles verändert, auch was einem Sportunfall betrifft.

P.W. Winter 1990